

Aussage von Andrea am 17.7.90

Ich will zuerst sagen, wie ich es für mich bestimmt habe, hier auszusagen.

Dabei bin ich von dem ausgegangen, was hier im Revisionsprozeß gegen Luiti Situation ist, an diesem Prozeß wird nochmal sehr deutlich, was die Linie des Staatsschutzes gegen uns ist. Der Zweck dieses Prozesses, wie unserer vorangegangenen, ist, hier ein Urteil durchzuhauen, um uns lange Jahre in der Verfügungsgewalt der Maschine zu halten und durch das Vernichtungsprogramm der Isolation zu versuchen, uns in unserer politischen Identität zu zerstören.

Das Vernichtungsinteresse gegen uns ist der Ausgangspunkt. Von da aus basteln sie sich Anklagen/Konstruktionen zurecht, mit denen sie die hohen Urteile durchkriegen wollen.

Mit ihren Konstruktionen haben sie bereits bei Chris 10 Jahre, bei Rico und mir jeweils 9 Jahre durchgehauen und das soll es jetzt auch bei Luiti werden. Die 4 Jahre haben ihnen nicht gereicht, weil sie ihr Ziel nicht erreicht haben, die zerstörte, umgedrehte Figur, die sie gegen den revolutionären Prozeß benutzen können. Deshalb wollen sie hier zu einem Urteil kommen, was mindestens doppelt so viele Jahre hat, um sich weiter den brutalen Zugriff auf Luiti zu sichern.

Mit diesem Angriff des Staates auf uns sind wir konfrontiert. Ich will darüber reden, weshalb der Staatsschutz in dieser Schärfe gegen uns vorgeht, worauf ihre Prozesse gegen uns tatsächlich abzielen, was sie zerstören wollen.

Dazu will ich reden, was unsere Politik in den Jahren von 80-86 war, woraus dann die Offensive 86 gekommen ist. Das ist mir wichtig, die politische Dimension, die die Prozesse haben, deutlich zu machen. Eine konkrete Aussage zu Dornier steht für mich in diesem ganzen Zusammenhang. Nur da heraus ist auch zu verstehen, warum BAW und OLG nichts auslassen, ihnen kein Mittel zu dreckig ist, um die hohen Urteile durchzuhauen.

Ein Interesse der Macht in den Prozessen ist es, den politischen Zusammenhang rauszudrücken und krampfhaft zu versuchen, den Prozeß als „normales Strafverfahren“ zu behaupten. Da hier aber Urteile gegen unsere Politik gemacht werden, will ich auch genau darüber reden.

Von da aus will ich dann zu dem reden, was es mit ihren Konstruktionen gegen uns auf sich hat und dem entgegenstellen, was tatsächlich die Wirklichkeit ist.

Das eine ist der §129a und die Behauptung unserer „Mitgliedschaft“ in der RAF. Mit dem §129a hat sich der BRD-Staat das juristische Ausnahmegesetz geschaffen, Menschen zu bekämpfen, die wie wir für die Umwälzung der Verhältnisse hier zu einer menschlichen Gesellschaft kämpfen. Es ist der Paragraph, mit dem sie uns wegen unseres politischen Bewußtseins und unserer Haltung einknasten. Um aber den §129a in seiner schärfsten Variation auf uns anwenden zu können, brauchen sie die Organisation, der sie uns zurechnen können.

Und wo es die nicht gibt, wird sie halt konstruiert. Deshalb gibt es eine „Gesamt-RAF-Konstruktion“, deshalb werden wir hier zu „Mitgliedern“ der RAF erklärt. Dagegen werde ich nochmal sagen, wie die Strukturen in der Front wirklich waren. Das ist auch deshalb wichtig, weil es gegen Luiti so läuft, daß alles, was für ihre angebliche „Mitgliedschaft“ in der RAF als Beweis herhalten mußte, nun auch gleich ihre Beteiligung an Dornier bedeuten soll. Da kommt offen auf den Punkt, wie sie operieren:

unser Leben, unsere politische Identität wird kriminalisiert. Es soll ausreichen, der Wille und die Haltung für grundsätzliche Veränderung zu kämpfen, um uns lange Jahre in ihren Betonburgen einzuknasten. Und so sind die Punkte gegen Luiti vor allem; die Beziehungen, die sie zu uns hat, Luiti hat sich mit politischen Texten auseinandergesetzt, sich Observationen entzogen und eine Diskussion mit einer Genossin aus der RAF

geführt.

Es ist im Grunde dasselbe, was wir schon aus den Prozessen gegen Menschen aus der RAF kennen, wo allein die Tatsache ausreicht in der RAF gekämpft zu haben, um beliebig Angriffe der RAF zugeordnet zu bekommen, damit möglichst hohe Urteile rauskommen. Das haben sie auf uns aus dem Widerstand ausgeweitet und vor allem in den Prozessen gegen die Duisburger und uns durchgezogen. Der Fakt, daß wir Widerstand sind, reicht ihnen aus, um uns beliebig Angriffe aus der Offensive 86 zuzuordnen, wobei noch der Unterschied zu den Gefangenen aus der RAF ist, daß sie damit die ganze Breite und Verschiedenartigkeit von Widerstand angreifen, jede und jeder, der revolutionäre Politik will, damit konfrontiert werden kann.

Gegen die Behauptung unserer angeblichen Beteiligung an Dornier will ich die Fakten entgegensetzen, wie sie wirklich sind. Ich werde das später noch genauer sagen, warum ich mich dazu entschieden habe. Was mir vorweg wichtig ist.

Mein Ziel, wenn ich konkretere Aussagen mache, ist, es ihnen so schwer wie möglich zu machen, mit ihren Konstruktionen durchzukommen. Dabei ist aber einfach klar, und das zeigt auch die Prozessführung von Seiten des OLG und der BAW, daß es nicht reicht, die Tatsachen zu sagen und dann würde der Apparat schon seinen Angriff zurücknehmen. Das ist nicht so, weil es das Ziel des Staates ist, uns zu zerstören. Die Konstruktionen sind darin nur ihre Mittel. Es gibt keine „gerechten“ Verfahren gegen uns. Und solange die Herrschaftsverhältnisse noch sind, wie sie sind, wird es das auch nicht geben. Ganz einfach, weil hier in den Prozessen dieselbe Konfrontation läuft, wie überall, daß Menschen, die um ihre Bedürfnisse und Ziele kämpfen, diese nur ganz gegen die Macht durchsetzen können. Die Sonderjustiz ist gegen uns hochgezogen worden, um Menschen auszuschalten, die für revolutionäre Veränderung kämpfen und das bestimmt in jedem Moment den Ablauf der Prozesse. Wir haben es konkret in unserem eigenen Prozeß erfahren, was OLG und BAW mit konkreten Aussagen machen.

Sie haben Evas Aussage mit neuen Lügen unter den Tisch gekehrt. Das ist auch hier im Prozeß zu erwarten. Was wir dennoch schaffen können, ist sie dazu zu zwingen, immer offener zu lügen, und so für viele Menschen offensichtlich zu machen, was wirklich in den Prozessen gegen uns abläuft. Ob wir den Druck schaffen können, daß sie in den jeweiligen Prozessen zurückstecken müssen, das wird nicht allein im Prozeßsaal entschieden. Das hängt stark daran, wie die Mobilisierung läuft und ob so der Preis für den Staat so hochgetrieben werden kann, daß sie mit ihrem Durchmarsch gegen uns mehr verlieren, als wenn sie ihre konkreten Vernichtungsprojekte zurücknehmen.

Ich will jetzt entwickeln, warum die Staatsschutzapparate so scharf darauf aus sind, uns zu zerstören, warum sie diese Konstruktionen gegen uns zum Einsatz bringen. Und wie wir wirklich gekämpft haben. Dazu will ich davon reden, was unsere Politik in den Jahren 80-86 war, woraus die Offensive 86 gekommen ist.

Wir haben in diesen Jahren einen Anfang gemacht, als Menschen aus den Widerstandsprozessen herauszufinden, wie wir selbst zu revolutionärer Politik kommen können, zum Faktor gegen die Macht werden und wie wir darin die Einheit der revolutionären Kräfte entwickeln können.

Und wenn ich von „wir“ rede, meine ich weder jeweils mich konkret damit und natürlich nicht Luiti, Rico, Chris, sondern die Erfahrungen, die Militante in den Jahren gemacht haben. Es ist diese ganze Entwicklung, die sie an uns angreifen, auch wenn wir nicht jeweils konkret darin Teil waren.

Wir kommen aus dem Aufbruch in der Gesellschaft Anfang

der 80er Jahre. Wir hatten uns mobilisiert aus der Erfahrung, daß die Lebensbedingungen in der Metropole und im Süden systematisch zerstört werden durch die imperialistische Macht. Die destruktive Entwicklung des Systems ist mehr und mehr durchgeschlagen und für uns direkt spürbar, erlebbar geworden. Es war die Erfahrung, daß wir in dem System nicht leben können und wollen. Die ganzen vielen Momente, wo du es erlebt hast, was aus dir in dem System gemacht wird, wo du verdammst sein sollst, sinnentleert und tot dahinzuvegitieren.

Ob es das Bedürfnis z.B. nach sinnvoller Arbeit war, wo du an der herrschenden Realität aufgelaufen bist, in der es dafür keinen Raum gibt, sondern dich stattdessen ausbeuten lassen sollst, funktionieren sollst für den Profit des Kapitals, für die Aufrechterhaltung ihrer Macht.

Ob es das Bedürfnis nach wirklich menschlichen Beziehungen war, nach kollektiven Strukturen, wo du permanent aufgelaufen bist an der Isolation, Vereinzelung, die sich quer durch alle Lebensbereiche in die Gesellschaft festgepreßt haben.

Ob es das Bedürfnis nach einer intakten Umwelt war, wo du erfahren hast, wie der BRD-Staat systematisch die Umwelt vernichtet und das in immer größerem Ausmaß, durch ihre High-Tech-Projekte. Und vieles mehr. Das wollten wir nicht ertragen, sondern unsere Bedürfnisse gegen ihre Macht uns erkämpfen, menschliches Leben uns gegen ihre Vernichtung zurückerobern. Daraus haben wir uns mobilisiert gegen Vernichtungsprojekte, haben in Bewegungen gekämpft, wie in der Anti-AKW-Bewegung, in der Häuserkampf Bewegung.

Die Entscheidung für uns aus den konkreten Kämpfen/Bewegungen zu revolutionärer Politik kommen zu wollen, das lief vor allem aus 2 Erfahrungen.

Einmal aus unseren Erfahrungen in den Bewegungen selbst. Da hatte sich für uns der Widerspruch entwickelt, daß die Kämpfe begrenzt geblieben sind, Teilbereichskämpfe waren. In dem Sinne, daß die Teilziele schon die ganzen Ziele waren. Wir wollten dagegen rausfinden, wie unser Kampf fassen kann, daß wir die grundsätzliche Veränderung der gesamten zerstörerischen Realität zum Ziel haben, wie wir revolutionäre Perspektive finden können, die umfassend zum Ziel hat, wie wir als Menschen leben wollen.

Wir haben damals die Konsequenz gezogen, aus den Bewegungen herauszugehen. Das kam daraus, daß es in den Bewegungen kaum Kräfte gab, soweit einfach die Entwicklung nicht war, die, die wie wir, zu revolutionärer Politik kommen wollten. Gerade die breiten Bewegungen, wie die Anti-AKW-Bewegung oder später die Friedensbewegung waren viel dominiert durch die Auseinandersetzung zwischen reformistischen und radikalen Kräften, die endlosen Gewaltdebatten, die Fetzen immer wieder um das Verhältnis zu den Massen und wie sie sich verbreitern, die Fetzen um das Verhältnis zum Staat . . .

Darum ging es oft viel mehr als um die Frage, wie wirklich die Projekte verhindert werden können. Das hat blockiert und gelähmt. Das wollten wir einfach nicht mehr so weiter mitmachen und es waren nur wenige, die da ausbrechen wollten. Für uns war zudem die Frage wichtig, wie wir überhaupt hier in der BRD eine Kraft schaffen, eine Politik und Praxis entwickeln, die revolutionäre Orientierung ist und vermittelt. Das konnten wir uns nur so vorstellen, daß wir selbst anfangen, eigene Ansätze rauskriegen und die umsetzen und daran mit denen zusammen kämpfen, die dasselbe Ziel wie wir haben. Das andere war unsere Erfahrung in den Bewegungen, daß wir uns mit unseren Zielen nicht durchsetzen können, wenn wir nur ganz eng gegen die einzelnen Projekte kämpfen, also z.B. wie in der Anti-AKW-Bewegung an den verschiedenen Standorten oder um einzelne besetzte Häuser in der Häuserkampf Bewegung. Hinter diesen Projekten eine Machtstruktur steht, aus Staat/Kapital/Militär, in deren Profit- und Machtinteressen die konkreten Vernichtungsprojekte gegen die Menschen durchgesetzt werden. Egal, wo wir konkret angesetzt hatten, gegen welche Projekte wir losgekämpft hatten, es war immer dieselbe Machtstruktur auf die wir gestossen sind. Daraus war uns bewußt, daß wir **auch** die Kraft hier brauchen, die direkt gegen diese Machtstrukturen zum Angriff kommt. Um zum einem

den Blick aufzumachen, auf die, die verantwortlich sind für die Zerstörung, und Bewußtsein über die Macht zu schaffen, die uns gegenübersteht. Und zum anderen, weil wir den Angriff auf die Macht direkt brauchen, um den nötigen Druck von unten zu schaffen, um gegen sie durchzukommen. Diese Macht nur gezwungen werden kann, zurückgedrängt werden kann, wo sie auch mit revolutionärer Aktion konfrontiert sind, die immer wieder das reibungslose Funktionieren ihrer Maschine stört, sabotiert.

Aus diesen Erfahrungen in den Bewegungen ist für uns die Auseinandersetzung mit RAF-Politik wichtig geworden. Die RAF hat für uns das Beispiel verkörpert von revolutionärer Politik, die gegen die Macht direkt zum Angriff kommt. Wir haben uns dann gefragt, wie wir selbst von da aus, wo wir sind kämpfen können, aus unseren Möglichkeiten selbst zum Angriff kommen können, und darin dann zusammen mit der Guerilla kämpfen können. Das ist zuerst konkret geworden in den gemeinsamen Offensiven von RAF und Militanten.

Das war eine Schiene. Die andere Schiene, woraus wir zu revolutionärer Politik kommen wollten, das war, wie uns die gesamte internationale Situation berührt und konfrontiert hat.

Gleichzeitig mit der Zerstörung der Lebensbedingungen in der Metropole und weltweit war die Phase bis etwa Mitte der 80er Jahre davon bestimmt, daß die imperialistischen Staaten an allen Fronten gegen den Befreiungskampf zur Offensive kommen wollten, um den revolutionären Kampf einzudämmen, zurückzurollen und zu zerschlagen.

In den 70er Jahren gab es einen Aufbruch der Befreiungskämpfe im Süden. In diesen Aufbruch hatten sich die Befreiungsbewegungen bis zur Revolution durchgekämpft. Als letztes Land 79 Nicaragua. Und ab da war die weltweite Situation durch den rollback-Versuch der imperialistischen Staaten bestimmt, die diese Entwicklung zurückdrehen wollten. Das



hat teils bewußt, teils unbewußt unsere subjektive und politische Entwicklung stark geprägt.

In den ersten Jahren der 80er liefen die ganzen Interventionen gegen den Süden: der Nato-Militärputsch in der Türkei, der Libanonkrieg gegen die Palästinenser, die Invasion in Grenada, die schleichende US-Intervention in Mittelamerika, z.B. die Contras in Nicaragua und die permanente Drohung einer offenen US-Militärintervention ...

Daran liefen für uns Auseinandersetzungen und Entscheidungen. Wie können wir hier in einem Zentrum ihrer Macht so eingreifen, daß wir Teil darin sind, im weltweiten Kampf den globalen Angriff der Imperialisten zurückzudrängen.

Das Bedürfnis dazu kam stark aus unserer Nähe zu den Kämpfen im Süden. Dort waren die Kämpfe am weitesten entwickelt, dort wurde an einer menschlichen Gesellschaft gebaut, dort gab es für uns die Beispiele, daß es möglich ist gegen die imperialistische Macht durchzukommen. Unsere ganze Hoffnung auf grundsätzliche Veränderungen auch für uns hier in der Metropole hat mit in diesen Kämpfen gelebt. Viel, was uns für hier noch weit weg erschien, daß haben wir in Ansätzen im Süden umgesetzt gesehen. Und das hat uns aufgerüttelt, betroffen, daß die imperialistische Macht das niederwalzen wollte. Und damit auch die revolutionären Kräfte, mit denen wir zusammen grundsätzliche Veränderungen erreichen können. Das hat uns einen richtigen Schub gegeben. Uns war da ganz nah, daß es mit an uns liegt, wie weit die Imperialisten mit ihrem roll-back kommen. Wir hatten uns ein Bewußtsein angeeignet, daß der Krieg gegen den Befreiungskampf im Süden mit von hier aus geführt wird. Hier die militärischen Basen und Zentralen sind, von denen aus sie gegen den Befreiungskampf operieren, hier ihr Rückzugsgebiet, ihre Versorgung ist, und daß hier aus den Metropolen die Waffen und das Geld für die jeweiligen reaktionären Regimes kommt, die den Krieg für die Imperialisten führen. Daraus wollten wir den Angriff auf die Maschine hier, so wie er uns jeweils möglich war, um von uns aus die imperialistische Macht hier zu zerrütten. Uns ist daran konkret und nah geworden, was unsere Verantwortung und Möglichkeit im westeuropäischen Zentrum ist, in und für den internationalen Befreiungskampf und wir haben gespürt, es geht in der Konfrontation um die Frage, wie wir weltweit gegen die imperialistische Macht durchkommen, da entscheidet sich überhaupt, wie der Kampf um Befreiung weiterkommt und so auch unsere nächste Perspektive in der Metropole.

Die Hauptbestimmung von uns aus dem Widerstand in den Jahren bis 85 war deshalb auch der Kampf gegen die Militärmaschine, gegen die NATO-Kriegsprojekte. Die Militärstrategie war die dominante Linie des imperialistischen Systems, mit der sie den Befreiungskampf weltweit zerschlagen wollten und das hat für uns entsprechend auch den Kampf dagegen zum hauptsächlichsten Feld unserer Angriffe und Initiativen gemacht. Das war für uns nichts getrenntes von unserem Kampf um Befreiung hier, denn es war gleichzeitig Angriff auf die Macht, die unsere Lebensbedingungen in der Metropole vernichtet. Die rollback-Strategie der imperialistischen Staaten hatte neben der direkten Intervention gegen den Süden auch die Militarisierung der Metropole und die Aufrüstung gegen den Osten zum Ziel. Die MSR-Raketen wurden stationiert mit der die Imperialisten den Osten in Schach halten wollten und sich gleichzeitig die Option für den führbaren Atomkrieg schaffen wollten. Die gesamten Szenarien, mit denen die Imperialisten den Krieg an allen Fronten führbar und gewinnbar machen wollten, die die Zerstörung von Westeuropa im atomaren und high-tech Schlachtfeld einkalkuliert hatte. Und die Militarisierung der Metropole durch den Ausbau der Militärmaschine, wie z.B. an der Startbahn-West. Die Militarisierung im Krieg gegen den Widerstand hier, der Ausbau des Bullen- und Überwachungsstaates usw ...

Es liefen seit Anfang der 80er Jahre gegen die NATO-Kriegspolitik Kämpfe, breite Mobilisierungen wie 80 in Bremen, wo es auch erste Berührungspunkte zwischen verschiedenen Teilbereichsbewegungen gab und es liefen die Angriffe der RAF 81

und militante Angriffe von Gruppen aus dem Widerstand. Die Auseinandersetzung um Front ist aus dieser Entwicklung für uns gekommen. Front, das hat bis 85 für uns konkret gefasst, zusammen kämpfen, mit all denen, die das wollten, um die imperialistische Aggression zurückzudrängen. Das war für uns naheliegend, der einfachste Gedanke. Wir werden hier nur wirklich zu einem Faktor gegen die Macht, wenn wir unsere eigenen Möglichkeiten zu einer Kraft mit der Guerilla, den Militanten und den konkreten Kämpfen verbinden, hier in der BRD und in Ansätzen war uns das als Orientierung auch für Westeuropa bewußt.

Objektiv haben die Kämpfe auch zusammen gewirkt. Aber über einzelne kurzweilige Mobilisierungen hinaus ist daraus nicht Front so entstanden, wie wir uns das zuerst gedacht haben. Es gab die Entwicklung so in den konkreten Kämpfen nicht als Kontinuität hin zur Front. Uns selbst ging es so, daß wir das bewußt als subjektiv gewollte Einheit herstellen wollten, es ganz unsere Sache war. Das ist in den gemeinsamen Offensiven von RAF und Militanten umgesetzt worden, was am deutlichsten an der Offensive 85 gegen die US-NATO-Militärmaschine sichtbar wurde.

Ich sehe es von heute aus auch so, daß wir in den Jahren bis 85 so gekämpft haben, das durchgekämpft haben, was aus der gesamten internationalen Situation gebraucht wurde und wozu wir selbst dann in der Lage waren. Aus diesem Zusammenhang ist unser Kampf nur zu verstehen. Er war davon bestimmt, die militärisch konzipierte Offensive der Imperialisten zu stoppen, gegen ihre Strategie. Die reale internationale Konfrontation hat das aktuell, dringend gemacht und mehr war in der Zeit gar nicht drin, als den globalen Counterangriff weltweit zusammen durch die revolutionären Kräfte und Bewegungen abzuwehren und so neue Bedingungen für den Kampf um Befreiung zu schaffen. Wir Militante haben uns in diese Konfrontation gestellt, da nicht losgelassen und darin unsere Möglichkeiten entwickelt, wie wir als Menschen aus dem Widerstand selbst zum Angriff auf diese Macht kommen können, wie wir selbst aktiv ihre Maschine zurückdrängen können und wie wir darin die Einheit unter den revolutionären Kräften aufbauen können.

Der Einschnitt fing für uns dann nach 85 an. Das war beides, die Wirkung aus der gesamten weltweiten Situation, die sich verändert hat und Fragen, die sich aus unseren bisherigen Erfahrungen entwickelt hatten. Aus den Diskussionen daran längs hat sich die Offensive 86 entwickelt. Das will ich jetzt genauer machen.

Nach der Offensive 85 war für uns im Grunde schon ein konkreter Kampfzyklus abgeschlossen und es ging für uns um Neubestimmungen. Die internationale Situation war eine neue. Das haben die ganzen Kämpfe bis 85 weltweit geschaffen. Der globale Krieg an allen Fronten, den die imperialistische Macht wollte, den haben wir weltweit verhindern können. So konnten die Imperialisten zwar immer wieder gezielte militärische Schläge gegen den Befreiungskampf im Süden führen, ihren ganzen schmutzigen Krieg auf low-intensity-Basis führen, aber sie konnten nicht Schluß machen mit dem Befreiungskampf. Militärisch konnten die Imperialisten nicht siegen, auch wenn sie die Leiden der Menschen, die Zerstörung der Lebensbedingungen immer mehr verschärft haben, die destruktive Entwicklung sich zugespitzt hat.

Hier im WE-Zentrum konnten sie zwar die MSR-Stationierung durchsetzen, aber sie konnten keinen Atomkrieg gegen den Osten und Süden führen. Das hätte die Mehrheit in Westeuropa nicht mitgemacht. Und sie konnten auch nicht den revolutionären Widerstand in Westeuropa ersticken, zerschlagen.

Umgekehrt war die Situation so, daß der Befreiungskampf nicht durchkommen konnte, keine Befreiungsbewegung mehr siegen konnte. Wie z.B. in El Salvador, wo militärisch die Armee schon besiegt war, aber durch die US-Unterstützung der

Militärapparat immer wieder so aufgerüstet wurde, daß die FMLN nicht durchkam.

Das hat das globale Gleichgewicht ausgemacht und 85 war das festgefahren. Wir konnten die Militärmaschine weltweit im globalen Krieg an allen Fronten stoppen, aber wir haben keinen Durchbruch für uns erkämpfen können. Es gab keine revolutionären Ansätze, wie wir dieses elende Gleichgewicht brechen können. Eine zue Situation für alle.

Der Imperialismus hatte zwar mit seinem SDI-Projekt eine neue „Wunderwaffe“ in petto, womit sie erneut hofften, doch noch militärisch das Patt für sich zu drehen. Aber SDI stand sowohl politisch als auch technologisch auf so schwachen Füßen, daß es selbst in ihrem Apparat starke Widersprüche dazu gab und gibt. Die SU stand vor der Situation, jetzt entweder weiter in der militärischen Aufrüstungsspirale, konkret den Schub für SDI mitzumachen, was die weitere Verelendung des Volkes nach sich gezogen hätte, oder andere Lösungen zu finden. Im Süden gab es keinen neuen Aufschwung in den Kämpfen, da war erstmal keine neue Lösung sichtbar.

Und hier in der BRD/Westeuropa gab es die Erfahrung der Niederlage in den konkreten Kämpfen, daß wir die einzelnen Projekte nicht verhindern konnten, und da war auch erstmal nicht absehbar, wie es hier weitergehen kann.

In der Situation hat dann die SU den Umschwung eingeleitet, indem sie die Beseitigung der Aufrüstungsspirale zum Hauptziel ihrer Politik gemacht haben und indem sie sich für die Kooperation mit der imperialistischen Macht entschieden haben. Das hat sich stark mit imperialistischen Fraktionen getroffen, die eben auch selbst die Vorstellung militärisch das Gleichgewicht zu ihren Gunsten zu entscheiden, als unrealistisch und gescheitert angesehen haben und die stärkeres Gewicht auf die ökonomische, politische und CI-Kriegsführung gelegt haben. Der Schulterchluß der SU mit der imperialistischen Macht war so eine Entscheidung gegen eine revolutionäre Lösung und das hat seit dem die gesamte Situation für uns grundlegend verändert.

Dieser ganze historische Einschnitt hat uns erfasst. Das lief schon 85. Wir waren uns dessen nur nicht richtig bewußt. Wie auch, wo heute erst die ganze Dimension der weltweiten Veränderungen sichtbar werden. Die entscheidende Frage, die sich uns da angefangen hat zu stellen, das war genau, wie können wir aus dieser neuen Situation zu revolutionärer Politik kommen, die den Umwälzungsprozeß für uns, die Unterdrückten weltweit real werden lässt. Was brauchen wir neu, anders. Konkret war uns erstmal klar, daß sich unsere Bestimmung, wie wir bis dahin gekämpft haben, verändern muß. Der Kampf gegen die Militärstrategie konnte so nicht mehr den Schwerpunkt für uns haben. Daraus waren viele neue Überlegungen für uns wichtig.

Wichtig war für uns zu einem tieferen Begriff vom Ausmaß der Vernichtung in der Metropole selbst zu kommen. Die ganze destruktive Entwicklung hatte sich seit Anfang der 80er Jahre weiter in allen Lebensbereichen verschärft. Wir sind hier aufgestanden, weil wir im System nicht leben können und wollen, weil wir dieses menschenunwürdige Dahinvegetieren nicht aushalten. Von dieser subjektiven Erfahrung zu einem Begriff von unserer Lage, der Unterdrückung und Ausbeutung in der BRD, in Westeuropa zu kommen, ist Anstrengung. Das mußst du dir bewußt als Ausgangsbasis im revolutionären Kampf aneignen. Das hat hin zur Offensive 86 für uns verstärkt angefangen. Die Totalität der Herrschaft hier zu begreifen, die sich immer noch weiter ausdehnt, immer zerstörerischer wirkt. Das war damals alles möglich in der Diskussion, die neuen Technologien, die neue Dimension der Umweltzerstörung, die Armut und Verelendung auch in Westeuropa . . . , also die ganzen aktuellen Projekte und Strategien von Staat und Kapital, mit denen sie hier den Umstrukturierungsprozeß vorantreiben, mit denen das westeuropäische Zentrum aufgerichtet werden soll.

Gleichzeitig hatten wir auch angefangen über die neue

Dimension der Vernichtung im Süden zu reden. Die Schuldenkrise, die Eskalation von Hunger und Elend im Süden, in dem Millionen von Menschen einfach aus der Weltwirtschaft unter imperialistischer Herrschaft herausgekippt werden und ihr Tod einkalkuliert ist.

Daraus war dann für uns wichtig, uns anzueignen, was die Macht konkret ist, mit der wir hier in Westeuropa konfrontiert sind, die Kapitalfraktionen, die staatlichen und europäischen Strukturen, die Bullen- und Geheimdienstapparate, die diese destruktive Entwicklung hervorbringen und gegen die Menschen durchsetzen. Und die neue Bedeutung, die die westeuropäische Machtstruktur international bekommt und womit die Auspowerung im Süden maßgeblich mitorganisiert.

Uns war bewußt, daß wir gegen diese Machtstruktur und ihre aktuellen Vernichtungsprojekte kämpfen müssen, um unsere Bedürfnisse, unsere Ziele nach einem menschlichen Leben durchzusetzen.

Das waren wichtige Diskussionen für die Offensive 86 und das ist auch heute aktuell. Das war eine Stärke in der Offensive, daß es der Anfang war, gegen die Machtstruktur in Westeuropa zu kommen, die uns in der BRD, in Westeuropa und weltweit entgegensteht.

Aus den Diskussionen mit draussen habe ich mitbekommen, daß es eine Kritik an der Offensive 86 gibt, die darauf zielt, daß der Zusammenhang zwischen konkreten Kämpfen und revolutionärem Pol nicht angepackt worden wäre.

Das will ich noch mal sagen, wie das für uns war.

Es stimmt, daß es den bewußten und entwickelten Zusammenhang nicht gab. Das lag aber nicht an uns alleine, sondern es kam aus der konkreten Situation im Widerstand. Die Entwicklung war einfach nicht da. Für uns stand in der ganzen Phase bis 86 im Zentrum, unsere eigenen Möglichkeiten herauszufinden und umzusetzen, wie wir selbst zu revolutionärer Politik kommen, wie wir selbst zum Angriff kommen können, der die imperialistische Macht zerrüttert.

Der ganze Gedanke von Front hatte für uns anfangs genau den Zusammenhang zu den konkreten Kämpfen gefasst. Das war ein wichtiger Gedanke gewesen, woran wir viel diskutiert und praktisch versucht hatten. Da gab es erste Ansätze von in den ersten Jahren der 80er. Vor allem im Kampf gegen die NATO-Kriegsprojekte. So z.B. 83 die Demo in Krefeld gegen Bush und die NATO-Kriegspropaganda-Shows. Das ist aber nicht weiter gegangen. Daraus hat sich nicht Front aufgebaut. Es gab die Entwicklung dahin nicht weiter in den konkreten Kämpfen.

Aus dieser Situation ging es für uns in der Phase 84 bis 86 darum, selbst zur Politik und Praxis zu kommen, von uns aus durchzukämpfen, wie weit wir selbst waren.

Wir sind davon ausgegangen, daß wir hier in der BRD mit schwachen Kräften kämpfen und daß das auch noch länger so sein wird. Wir hatten für uns begriffen, daß wir hier den revolutionären Pol brauchen, der durch den direkten Angriff auf die imperialistischen Machtstrukturen ihre Vernichtungsprojekte blockiert und in der es in diese Metropolenwüste immer wieder reinsetzt und wachhält, daß wir die Umwälzung der gesamten Verhältnisse brauchen, um weltweit als Menschen leben zu können. Den revolutionären Pol zu schaffen, das haben wir als Voraussetzung gesehen für eine Gegenmacht von unten. Wir haben uns deshalb auch zuerst darauf konzentriert, die Beziehungen da aufzubauen, wo das gemeinsame Ziel war. So haben wir ein neues Feld für den Widerstand erkämpft. Das hat die Offensive 86 stark ausgedrückt. Und heute ist es klar, daß hat jetzt die aktuelle letzte Offensive gezeigt, die Militanten sind, werden hier Kraft im Umwälzungsprozeß sein. Diese Möglichkeit haben wir dadurch erkämpft, daß wir mit dem losgegangen sind, offensiv geworden sind, was wir selbst (jeweils unterschiedlich) begriffen hatten, was unsere eigene Sache war. Und das war eine Stärke von uns in der Zeit. Da haben wir die Erfahrung gemacht, daß Entwicklungsprozeß von uns selbst und für den revolutionären Prozeß insgesamt da läuft, wo wir anpacken und umsetzen, was uns selbst nah und wichtig ist.

Das war auch keine subjektivistische Kiste. Im Gegenteil. Wir

Organisation. Von diesem Gesamt-RAF-Schema stimmt nichts.

Wir waren nicht RAF und wir hatten auch keine gemeinsame Organisation mit der RAF. Das wird es nie geben und ist aus vielfältigsten Gründen politisch und praktisch ausgeschlossen.

Das ist an der Offensive 86 offen sichtbar. Es gab keine konkrete gemeinsame Politik von Militanten und der RAF. Wir haben aus dem Widerstand eigenständig, aus dem, wie weit wir jeweils selbst waren unsere Möglichkeiten politisch und praktisch entwickelt. Das ist unterschiedlich, weil es sich in jedem Moment ganz am Stand der einzelnen, der Gruppen orientiert hat, was politisch/praktisch angepackt wird. Und so war es z.B. in der Offensive 86, daß da ganz unterschiedliche Initiativen und Angriffe überlegt wurden, angepackt wurden. Jede konkrete Initiative, jeder militante Angriff in der Offensive 86 ist von Anfang bis Ende alleine Sache von denen gewesen, die sich konkret dafür entschieden haben. RAF ist eine illegale bewaffnete Guerillagruppe. Das war nicht unsere Entscheidung und das hat eine organisatorische Einheit ausgeschlossen. Das ist auch mittlerweile draussen breit begriffen, daß der Widerstand nicht RAF ist, wir nicht Teil der RAF waren, weder als Militante draussen, noch und erst recht nicht hier im Knast, weil es keine RAF im Knast gibt.

In einigen Prozessen mussten BAW und OLGs das wieder zurücknehmen. Sind sie mit dieser Konstruktion nicht durchgekommen. Bei Luiti, bei uns und den Duisburgern halten sie trotzdem weiter an dieser Lüge fest, weil sonst ihre gesamte Konstruktion ins Bröckeln käme.

Wir waren aber auch nicht als Militante eine Organisation, weder als Militante der Front noch irgendwie anders. Das war für uns keine ideologische Frage, sondern das hat sich für uns ganz praktisch ausgeschlossen, wir sind gar nicht auf die Idee gekommen. Schon deshalb nicht, weil wir Militanten unterschiedlich waren. Es sehr verschieden war, was sich jede und jeder selbst vorstellen konnte aus der eigenen subjektiven und politischen Entwicklung, was wir jeweils anpacken und umsetzen wollten. Für uns steht im Zentrum zu lernen, selbst revolutionäre Politik von sich aus zu bestimmen. Daraus lief zusammenkommen, sich organisieren anders. Wir sind konkret an dem zusammengekommen, was jede und jeder in der nächsten offensiven Phase wollte, an Initiative, an Angriff, und da wo es sich getroffen hat, ähnlich war, da haben wir es jeweils zusammen durchgekämpft. Nach Umsetzung der konkreten Schritte war es dann wieder für jede und jeden offen, wie es weiter geht und mit wem es konkret wieder zusammen kommt.

Ein Beispiel für Unterschiede habe ich gerade schon gesagt, die zwischen Illegalen Militanten, was wir nicht waren, und Militanten, dieser Unterschied hat eine gemeinsame Organisation ausgeschlossen.

Ich will jetzt sagen wie wir wirklich zusammen gekämpft haben, was für uns Front ausgemacht hat. Das war keine organisatorische, sondern eine politische Einheit, es war nichts starres, sondern lebendiger Prozeß.

Einheit wird nur da real, wo jede und jeder es von sich aus zur eigenen Sache macht. Einheit wird von konkreten Menschen gestaltet und wie weit der Prozeß der Einheit ist, hängt in jedem Moment von den Menschen ab, die sie wollen. So ist auch Front keine Parole, keine Organisation, keine feste Struktur, sondern sie ist die Beziehung unter selbstständig kämpfenden Menschen.

Die Basis, woran wir unter uns im Widerstand und mit der RAF zusammen gekommen sind, war unser Bedürfnis selbst zu revolutionärer Politik zu kommen und die Diskussion zusammen zu führen, wie wir Gegenmacht aufbauen, werden können. Die konkreten politisch-praktischen Überlegungen waren die Sache der einzelnen Menschen, Gruppen, die es angepackt und umgesetzt haben. Deshalb gab es keine Identität in der konkreten Politik, weder mit der RAF, noch unter uns Militanten. Die Diskussionen hatten zum Ziel uns auszutauschen, was wir jeweils aus der politischen Gesamtsituation



wichtig finden, wie wir jeweils selbst daran überlegen, wie die nächsten Schritte bestimmt werden können und zu versuchen zu möglichst gemeinsamen allgemeinen Bestimmungen, Orientierungen für eine offensive Phase zu kommen.

Front war kein Einheitsbrei, sondern es war die Möglichkeit, wie wir es aufbauen können, sowohl selbstständig die eigene Politik zu machen, und das, was uns jeweils nah und wichtig war, in einer offensiven Phase einzubringen als auch zu einem gemeinsamen Kampf zu kommen.

Wir wollten die Einheit, weil sie für uns das ganze Feld des Möglichen erweitert hat. Dessen, was wir hier in der BRD und in Westeuropa sein wollen und werden können. Wir hatten für uns erfahren, daß wir in vereinzelt Kämpfen gegen die imperialistische Macht nicht durchkommen. Wenn uns auch noch vieles abstrakt geblieben ist, wie der Umwälzungsprozeß konkret laufen kann, so war uns doch stark bewußt, daß wir hier überhaupt nur zum Faktor werden, wenn wir unsere eigene Politik und Praxis unter uns im Widerstand und mit der Guerilla verbinden zu einer Kraft.

Das war auch die starke Erfahrung in den gemeinsamen Offensiven. Wie so der eigene Kampf eine Wirkung erzielen kann, wie unsere Orientierung selbst zum Angriff zu kommen, zusammen dann eine Kraft entfalten kann. Da ist uns unser Ziel Gegenmacht von unten zu schaffen, konkreter faßbar geworden. Durch die Offensiven wurde Bewegung geschaffen in beide Richtungen, gegen die Macht und in die Gesellschaft rein.

Wir haben so erste Erfahrungen gemacht, wie wir hier zu einem revolutionären Faktor gegen die Macht werden. Das wird seine ganze materielle Wirksamkeit entfalten, wenn sich dieser Prozeß fortsetzt, wenn sowohl die bewaffnete und militante Aktion stärker wird und es zusammenkommt mit den konkreten Kämpfen gegen die Vernichtungsprojekte, wir zusammen unsere menschlichen Ziele in einem langandauernden Prozeß Stück für Stück durchsetzen können.

In den Beziehungen untereinander, wie wir sie in der Front aufgebaut haben, haben wir die ersten Momente erlebt von dem, wie wir leben wollen, wie wir eine befreite Realität schaffen können. Unsere wichtigste Erfahrung war, daß es diesen Befreiungsprozeß in den Beziehungen da gibt, wo wir intensiv um die nächsten Schritte kämpfen. Der Ernst, der in den Beziehungen zueinander da ist, der daraus kommt, daß du selbst und von da aus zusammen, alles rausholen willst an subjektiver Kraft, um eine offensive Phase politisch und praktisch stark zu machen. Wo du dich selbst, die anderen befähigen willst, ganz Subjekt zu sein und Kritik und Selbstkritik an diesem Ziel orientiert, die Möglichkeit zum Lernen und zur Weiterentwicklung ist. Wir haben da die Nähe, die Solidarität und Liebe zueinander erfahren, die wächst, weil du dasselbe Ziel hast und zusammen drum kämpfst, auf dem Weg weiter zu kommen. Und wir haben erfahren, daß jede und jeder wichtig ist im revolutionären Prozeß, daß es von jeder und jedem abhängt, wie weit wir insgesamt kommen.

Das war einfach eine grundsätzlich andere Erfahrung, Beziehungen, als wir sie aus dem System und teilweise aus den Szenes kannten. Beziehungen, in denen du nichts darstellen mußt, sondern wo wir uns so wollten, wie wir waren/sind, mit all unseren Widersprüchen. Wo all die kapitalistischen Bewertungen bekämpft wurden, wo Leistungen, Konkurrenz und Profitstreben keinen Platz haben konnten. Wo unser Ziel war, uns zu verändern in und für den Kampf und darin unsere eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten entdecken und entfalten.

Unser Verhältnis zur RAF, wie es wirklich war. Fakt ist, daß die RAF nie versucht hat, uns zu bestimmen, es die hier behaupteten hierarchischen Strukturen nie gab, wir nie „eingebunden“ wurden. Es gab einen Austausch mit der RAF, weil wir von uns aus den Kampf zusammen wollten. Das waren nicht jeweils direkte Diskussionen mit ihnen. Die gabs auch, wie Chris und Luiti zeigen, aber das lief auch anders. In diesen Diskussionen haben wir ganz direkt erfahren, daß der ganze Schrott, wie er permanent in den Medien kommt, in diesen Konstrukten hier

und wie er teilweise auch in den Szenes rumgegeistert ist, nicht stimmt. Da nichts von wahr ist. Wir haben viel von der RAF politisch lernen können, weil sie in vielem schon freier waren als wir. Aber nicht darüber, daß uns was aufgedrückt worden wäre, sondern über ihr Beispiel, über ihre Politik. Es hätte keinen Frontprozeß gegeben, wenn wir ihn nicht gewollt hätten, von uns aus zu dem Punkt gekommen wären. Von uns aus nicht, weil wir uns nicht bestimmen, nichts diktieren, vorschreiben lassen, was unsere Politik sein soll, und von der RAF aus nicht, weil wir es von ihnen erlebt haben, daß ihr Ziel war, Beziehungen unter selbstständig denkenden und handelnden Menschen zu schaffen. Die Beziehungen in der Front waren für uns der Anfang von Befreiung, wo wir es konkret selbst aufbauen, wie wir anders leben wollen.

Klar war das nicht widerspruchsfrei, waren wir da auch noch mit all unseren alten Strukturen alle drin. Aber wir haben zusammen darum gekämpft, damit Schluß zu machen.

In den Beziehungen liegt auch mehr drin, als die direkten Beziehungen unter denen die kämpfen. In und durch die Beziehungen haben wir schon angefangen, uns umfassend ein neues Leben aufzubauen. Da ist schon angelegt, wie wir eine neue Gesellschaft in allen politischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Bereichen wollen, die an den Bedürfnissen der Menschen orientiert ist.

Indem du in den Beziehungen darum kämpfst, jede Form von Unterdrückung, jede Form von Profitstreben und Egoismus zu brechen, schaffst du dir die Basis, auf der wir unser gesamtes Leben organisieren wollen.

Und in dem, wie wir mit unserer Unterschiedlichkeit und Verschiedenartigkeit umgegangen sind, wie wir sie produktiv gemacht haben für den revolutionären Prozeß, haben wir auch um die Möglichkeit gekämpft, wie hier jeder Mensch Teil des Befreiungsprozesses werden kann, wie die verschiedensten Bereiche des Lebens durch menschliche Beziehungen untereinander, miteinander verbunden und für die Bedürfnisse der Menschen gestaltet werden können.

